

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 35

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 35

Basel, 30. August

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5. —, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Befehlsgebung und Führerausbildung. — Die Offiziersvermehrungen und neuen Truppenstandorte in Deutschland. — Der zweite Balkankrieg. (Schluß.) — Ausland: Deutschland: Neue Versuche im Abwerfen von Geschossen aus Flugzeugen. — Frankreich: Militärhunde in Frankreich. — Rußland: Wettbewerb für Vorrichtungen zum Bombenabwerfen aus Luftfahrzeugen. — Türkei: Deutsche Offiziere für die Türkei. — Verschiedenes: Das teuerste Kriegsschiff der Welt.

Befehlsgebung und Führerausbildung.

Im Jahr 1897 habe ich eine Schrift über die Befehlsgebung bei unseren Manövern¹⁾ erscheinen lassen. Sie war entstanden aus der Erkenntnis der Notwendigkeit über den Stand der Führer-Ausbildung aufzuklären, deren Betrieb und Ergebnis in den bei den Manövern ausgegebenen Befehlen zutage tritt.

Meine kritische Betrachtung der bei jenen Manövern ausgegebenen Befehle leitete ich mit nachfolgendem Leitsatz ein:

„Der Ausspruch Voltaires: Le simple la chose la plus difficile, findet auf nichts so vollkommene Anwendung wie auf den militärischen Befehl, der zu einer Gefechtsaktion führen will. Und doch ist für ihn diese Einfachheit so unerläßlich notwendig, daß sie als eine der Grundbedingungen des Erfolges angesehen werden dürfte.“

Ein militärischer Befehl muß so einfach sein, daß der Laie, der ihn liest oder hört, zum Glauben berechtigt ist, seine Abfassung sei etwas Kinderleichtes, und jeder mit gesunden Sinnen begabte Mensch könne es ohne weiteres leisten.

Der Fachmann aber empfindet in der Einfachheit des Befehls das Vorhandensein der obersten Eigenschaften des Truppenführers, klares Beherrschen der Situation, bewußtes Wollen. Er wird, sich selbst fast unbewußt, getrieben, in den Willen seines Führers einzudringen und ihn durch Einsetzen seiner ganzen eigenen Kraft zur vollen Geltung zu bringen!“

Wenn auch Befehle wie damals nicht mehr vorkommen können, so tragen die Befehle von heute doch noch als charakteristisches Merkmal, daß die schematische Form des Befehles meist tadellos ist, der Inhalt dagegen nicht immer; bei manchen Befehlen wäre man versucht, sich förmlich nach weniger Korrektheit in der Form zu sehnen, und es kommen sogar Fälle vor, in denen die tadellose Korrektheit der Befehlsgebung nach auf der Schulbank erhaltener Formel die entscheidende Ursache ist, warum der Inhalt des Befehles gar nicht der Lage entsprechen kann.

¹⁾ Ueber die Befehlsgebung bei unseren Manövern. An Beispielen aus den Truppenzusammenzügen 1896 und 1897 erläutert von Ulrich Wille.

Ich glaube, es ist geboten, sine ira et studio der Ursache dieser Tatsache nachzuforschen. Denn richtige Auffassung und Betrieb der Befehlsgebung sind nicht bloß vor dem Feinde von entscheidender Bedeutung, sondern es tritt darin auch der Geist zutage, in dem die Führer ausgebildet, überhaupt die ganze Kriegsvorbereitung betrieben wird. Am kraftvollsten und vollendetsten wird die Kriegsvorbereitung dort sein, wo man am wenigsten befiehlt und am meisten verlangt. Am besten befohlen, aber auch am besten gehorcht, wird dort, wo am wenigsten befohlen wird.

Die Richtigkeit dieser Behauptung tritt unanfechtbar zutage, wenn man die Kriege von 1866, 1870/71 und 1904 betrachtet und die Ursachen von Sieg und Niederlage herauschält. In allen drei Kriegen waren sie ganz die Gleichen. Auf Seite der Besiegten: Ungenügende Kriegsvorbereitungen, obgleich sie selbst den Ausbruch des Krieges herbeigeführt; Führer ohne Vertrauen in sich selbst und in ihr Wehrwesen, ohne Entschluß- und Verantwortungsfreudigkeit; überall das dunkle aber umsomehr alle Tatkraft lähmende Gefühl, es mit einem Gegner zu tun haben, der überlegen sein muß, weil ein anderer Geist, eine andere Auffassung der Dinge die Armee erschaffen hatte. Beim siegreichen Gegner in allen Beziehungen das Gegenteil. Hier beruhte die ganze Kriegs- und jede Gefechtsführung auf dem Vertrauen in die Tüchtigkeit der Vorbereitungen und auf dem Vertrauen nach oben und unten, während dort der Mangel an diesem Vertrauen das charakteristische Merkmal für alles war.

Der grundlegende Unterschied in der Kriegsvorbereitung trat in allen drei Kriegen ganz gleich auch in Inhalt und Redaktion der operativen Befehle zutage. Bei den Besiegten in allen drei Kriegen viel Befehlen und ellenlange Befehle¹⁾, aber mangelhaftes Gehorchen; bei den Siegern dagegen Befehlen nach der Moltkeschen Lehre: Der

¹⁾ Benedeck hatte 37 Armeebefehle und 7 besondere Anordnungen erlassen in der kurzen Zeit vom Antritt des Oberkommando bis der Zusammenbruch seiner Heere dem ein Ende machte. Burbaki an der Linoine 1871 und Kuropatkin 1904, erließen Angriffsbefehle so lang, daß deren Kenntnisnahme ein eingehendes Studium derselben erforderte.